



GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz Pfingsten 2014



Gott segne uns mit seinem Geist,
der uns die rechten Worte gibt,
der uns das Handeln lehrt
und uns mit Gott verbindet.

Du bist gut zu mir! So gut...!"

Was kann ich sagen über Samstag den 10. Mai?

Vor allem muss ich dem Herrgott Dank sagen, dass ich die Glaubensgnade, aber auch Weihegnade bekommen habe. Dass Er immer neben mir ist.

Ich möchte aber auch Dank sagen der ganzen Gemeinde von der Heiligen Familie. Es war ein sehr wichtiger Tag für mich, und ich freue mich, dass die Gemeinde mit mir war. Dass wir gemeinsam die Liturgie feiern konnten, dass wir den ganzen Tag zusammen waren, die Tür seines Hauses war allen geöffnet. Ich möchte aber auch Dank sagen den vielen Helfern. Auch meine Familie und Freunde wurden so gut begleitet.

„Du bist gut zu mir! So gut...!“ Dieses Lied trifft auf mich zu. Der Liebe Gott ist gut zu mir und nicht nur zu mir, sondern zu jedem Menschen auf der Erde. Wenn wir unser Leben auf Ihm bauen, als Ehefrau oder Ehemann, als Ordensschwester oder als Priester, werden wir wirklich glücklich, sehr glücklich. Ich möchte noch mal viel viel Dank sagen, dass Sie mit mir diesen Weg vorbereitet haben und dass Sie diesen Weg mit mir gehen! Danke!

Ihr Kamil Czapla



Spendung des Weihesakraments

Am 10. Mai 2014 wurde Kamil Czapla von Bischof Dr. Heiner Koch in unserer Pfarrkirche zum Diakon geweiht

Die Diakonweihe war ein echter Höhepunkt im Leben unserer Gemeinde. Normalerweise spendet der Bischof dieses Sakrament in seiner Kathedrale – doch unser Bischof Heiner nahm die Zeremonie in unserer Pfarrkirche vor, und so konnten wir die heilige Handlung quasi „hautnah“ miterleben.

Und es ging wirklich unter die Haut, als die versammelte Gemeinde beim Gesang der Allerheiligenlitanei die Heiligen um ihre Fürsprache für Kamil Czapla bat, während dieser, ausgestreckt vor dem Altar liegend, sich Gott in großer Demut als Diener anbot. Zuvor waren wir alle Zeuge, wie Kamil Czapla dem Bischof sozusagen „öffentlich und freiwillig“ seine Bereitschaft für den Dienst als Diakon bekundet und um das Weihesakrament gebeten hatte. Herr Czapla versprach, im Geiste Jesu leben zu wollen und das Gebet zu pflegen. Als Diakon wolle er den Bischof und die Priester zum Wohl der Gläubigen unterstützen, den Notleidenden helfen und den Glauben immer im Sinn des Evangeliums verkünden. Außerdem wolle er um des Himmelreiches Willen ehelos leben und dem Bischof immer Gehorsam leisten.

Dann konnten wir miterleben, wie Bischof Heiner Kamil Czapla die Hände aufs Haupt legte und das Weihegebet sprach. Damit war die eigentliche Weihe vollzogen. Jetzt war Kamil Czapla durch das Wirken des Heiligen Geistes dauerhaft zum Diakon in der Kirche berufen und bevollmächtigt. Als äußere Zeichen seiner neuen Würde erhielt Kamil Czapla die Dalmatik, das ist das mit weiten Ärmeln versehene liturgische Gewand der Diakone; dann die Stola, welche die Diakone über der linken Schulter und auf der rechten Hüfte gekreuzt tragen; und abschließend das Evangelienbuch: nun darf er das Wort Gottes im Namen der Kirche verkünden.

Neben der selten zu erlebenden, sehr würdigen Diakonweihe war die gesamte Heilige Messe eine rundherum festliche, gelungene Feier des Glaubens. Man denke beispielsweise an die Predigt von Bischof Heiner, deren Kern sicher allen im Gedächtnis bleiben wird: nicht unsere Hingabe an Gott ist primär. Nein – zuerst hat Gott uns gerufen. Wir müssen nur aufmerksam hören und dann „Ja“ zu seinem Ruf sagen.

Oder denken wir an die für die Feier gut ausgesuchte, wunderbare Musik. Die Anwesenden, bestehend aus den vielen polnischen Verwandten und Freunden Kamil Czaplas, aus den Gemeindemitgliedern der Heiligen Familie sowie weiteren Gästen – alle bildeten mit den Chören „Vierklang“ und „Singshakes“ und den Instrumenten eine Einheit zum Lobe Gottes. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass einige ehemalige Sänger und Musiker unserer Pfarrei eigens zu diesem Fest angereist waren. Hier sei stellvertretend Laila Greifenhahn genannt, die mit ihren Saxophonbeiträgen die Feier bereichert hat. Aber auch das Engagement der Chormitglieder ist zu würdigen. Viele haben kleine Kinder und / oder sind beruflich stark belastet, da war es manchmal nicht ganz einfach, die Probentermine zu organisieren. Aber es ist gelungen. Für das Schlusslied, das Tschenschtochauer Wallfahrtslied „Czarna Madonna“, wurden sogar drei Strophen in polnischer Sprache einstudiert, was für deutsche Sänger eine echte, aber lohnende Herausforderung war, denn alle Mitfeiernden sangen begeistert und glücklich mit.

Nach dem Mittagessen im kleinen Kreis (ca. 50 Teilnehmer), wo aus Polen mitgebrachte schmackhafte Gerichte angeboten wurden, traf sich die Gemeinde ab 15 Uhr im Pfarrsaal, um den neuen Diakon gebührend zu feiern. Bei Kaffee und Kuchen sowie einem einfallsreichen Kulturprogramm der Gemeindejugend verging die Zeit wie im Flug. Den Anwesenden gefiel besonders die kurze Kinderpredigt über das Thema „Engel“, die Kamil Czapla während des Quiz aus dem Stehgreif sehr gut meisterte.

Die Maiandacht war dann die erste selbständige liturgische Handlung unseres neuen Diakons. Die Gebete und Lieder, aber auch die einfachen, zutreffenden Worte Kamil Czaplas schlossen die Herzen der Mitfeiernden auf. Wir sahen den vor Glück strahlenden jungen Mann am Altar, der erstmals mit erhobener Monstranz die Gläubigen segnen durfte – da wurden meine Au-

gen feucht. Im anschließenden Gespräch gestanden mehrere Gemeindeglieder, dass es ihnen ähnlich ergangen war.

Wir saßen dann noch lange zusammen. Bei guten Getränken, Grillwürstchen, verschiedenen leckeren Salaten und vielen anregenden Gesprächen klang der Tag aus. Wir alle wünschen, dass Kamil Czapla ein guter Priester werden möge, der auch die Mühen der Ebene bewältigt und der oft die Gnade Gottes ganz existenziell spürt! Unser Gebet wird ihn begleiten.

Ingrid Grasreiner

Kamil Czapla wurde 1985 im schlesischen Zabrze geboren. Diese Stadt hat 180.000 Einwohner und hieß im 20. Jahrhundert 30 Jahre lang „Hindenburg“. Die Stadt liegt zwischen Wrocław (Breslau, 185 km) und Kraków (Krakau, 110 km) und ist etwa 90 km von Częstochowa (Tschenstochau) und 10 km von Gliwice (Gleiwitz) entfernt.

2006 trat er ins Priesterseminar Oppeln ein. 2011 legte er hier das Staatsexamen in Theologie ab. In den Dienst für das Bistum Dresden-Meißen zugelassen, absolvierte er intensive Sprachkurse am Goethe-Institut und leistete Gemeindepraktika in Bischofswerda (von Januar 2012 bis August 2013) und Dresden-Zschachwitz (seit September 2013). Bischof Dr. Heiner Koch nahm ihn als Priesterkandidat des Bistums in das Pastoralseminar auf. Die Diakonenweihe ist für Kamil Czapla ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Priesteramt. Als Diakon wird er vor allem im Sozialbereich tätig sein. Zu seinen Aufgaben gehört daneben das Predigen, Taufen, Trauen und Beerdigen.

(s.a. Bistumsseite im Internet)



Gott hat einen Weg für dich!

Siehe unter: [//www.berufung.bistum-dresden-meissen.de/](http://www.berufung.bistum-dresden-meissen.de/)

Impressionen von der Diakonweihe von Kamil Czapla



„Gott selbst vollende das gute Werk, das er in dir begonnen hat.“

Rückblick zur Anbetung am Gründonnerstag



Seien Sie mal ganz STILL! Einfach nur Stille, das war unser Anliegen zur Nachtwache an Gründonnerstag. Und es hat sich gelohnt. In der Kirche war zu jeder Zeit eine rege Beteiligung zu sehen, zum Taizégebet wie um 3 Uhr nachts. Sehr viele aus unserer Gemeinde haben mal einen Blick auf unser Angebot geworfen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Wir möchten mit diesem kleinen Rückblick allen Teilnehmern ganz herzlich danken!

Nur Teelichter und die Apostellichter beleuchteten die Kirche, als wir „Laudate omnes gentes“ anstimmten. Mit dem Taizégebet begann eine Nacht voller Stille, nur für Ihr Gebet. Keiner traute sich aufzustehen, als wir „Bleibet hier und wachet mit mir“ zu Ende gesungen hatten. Eine Atmosphäre, die uns als Organisatoren gezeigt hat, dass es gut war, sich für die Anbetung einzusetzen. Denn die Eintragungsliste war voll, am Ende fehlte keine einzige Wache mehr. Und darüber hinaus sah man selbst zu den tiefsten Nachtstunden mehr als die zwei eingepflanzten Gemeindemitglieder. Doch trotzdem hörte man in der Stille nur das leise Rauschen der Heizung – und vielleicht Gott oder sich selbst. Es war so still, dass man sich gar nicht traute, die heruntergebrannten Apostelkerzen zu wechseln. Ganz leise versuchten wir es dennoch, um die Lichterpracht bis zur Laudes am Morgen zu erhalten.

Um 6 Uhr gingen die Teelichter aus, nur die Apostellichter erhellten die morgendliche Kirche noch. Karfreitag war also angebrochen, und unsere Nachtwache nach acht Stunden zu Ende. Nachdem wir die Laudes gesungen hatten, zu der - anders als erwartet - doch bestimmt 20 Leute kamen, beendeten wir bei Brot, Käse und Quark mit einem Frühstück die Nacht.

Für uns hat sie sich wirklich gelohnt. Wir hoffen, Ihnen hat es auch so gut gefallen! Hinten in der Kirche werden Sie in der nächsten Zeit eine Möglichkeit finden, uns Ihre Meinung zur Nachtwache an Gründonnerstag mitzuteilen. Wir möchten nämlich gerne wissen, wie sie bei Ihnen persönlich ankam. Auch konstruktive Kritik wäre uns dabei wichtig, denn diese können wir uns nur begrenzt selbst geben, aber dadurch vielleicht noch Dinge verändern.

Wird es denn mit der Anbetung weitergehen? Wahrscheinlich ja! Wir möchten eine alte Tradition wieder zum Leben erwecken. Daher werden wir zu Ostern und wahrscheinlich auch zu Weihnachten eine große Anbetung planen. Vielleicht wird es auch im Jahreskreis kleinere Anbetungen geben. Eine Möglichkeit wäre, sie nur bis Mitternacht zu gestalten oder einfach mal nach einem Gottesdienst oder oder oder ... Es gibt viele Ideen - Wir würden uns freuen über Ihre Anregungen!

Nutzen Sie die beschriebene Möglichkeit in der Kirche, sprechen Sie Karl-Georg Schumacher und Wieland Kestler an oder senden Sie einfach eine E-Mail an wieland.kestler@outlook.de.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

W. Kestler und K.-G. Schumacher

Auf dem Weg zur Firmung 2014

Dieses Jahr war für uns als Gemeinde ein spannendes Jahr. So wurde z.B. Kamil Czaplá in unserer Gemeinde zum Diakon geweiht, es gab viele Taufen und natürlich auch die Erstkommunion. Aber eines der wichtigsten Feste haben wir noch vor uns: die Firmung. Dieses Ereignis ist deshalb sehr wichtig für viele Jugendliche, weil die Firmung die selbstständige Bejahung der Taufe und die Herabrufung (Epiklese) des Heiligen Geistes auf den Firmling ist. Der Heilige Geist soll den neuen Christen mit seinen Gaben im christlichen Leben stärken und unterstützen. Damit die Firmkandidaten dieses Firmgeheimnis verstehen und später dem christlichen Leben gerecht werden, gab es im Vorbereitungsjahr verschiedene Firmfahrten und Firmnachmittage. Außerdem wurden Firmkleingruppen von etwa 8 Firmlingen mit jeweils 2 erwachsenen Firmbegleitern gebildet. In diesen Kleingruppen trafen sich die Firmkandidaten monatlich. Die Firmabende der Kleingruppen hatten jeweils ein zentrales Thema, z.B. das Sakrament der Heiligen Beichte oder soziale Themen wie Tod und Sterben, aber selbstverständlich gab es auch Zeit für Diskussionen, Fragen und natürlich Spaß in der Gemeinschaft. Diese Abende waren sehr hilfreich und die Firmbegleiter konnten die Firmlinge mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen gut unterstützen.



Jonas Leuwer



Gestalten Sie unsere Gemeinde!

Im Herbst ist es wieder soweit: Am Kirchweihfest-Sonntag, dem 28. September 2014, wird unser Pfarrgemeinderat (PGR) neu gewählt. Dazu suchen wir zunächst einmal geeignete Kandidaten und Sie können uns finden helfen!

Wer ist als PGR-Mitglied geeignet? Alle katholischen Gemeindemitglieder ab 16 Jahren, die bereit sind, sich ehrenamtlich für vier Jahre mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und Erfahrungen und mit ihrer Zeit einzusetzen.

Was ist die Aufgabe der PGR-Mitglieder? Der PGR setzt sich in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und der Gemeindereferentin für die pastoralen Belange der Gemeinde ein und gestaltet so das Leben der Pfarrgemeinde mit. Er regt die Arbeit der verschiedenen Gruppen und Kreise in der Gemeinde an, fördert sie und stimmt sie aufeinander ab. Die kommende Amtszeit steht insbesondere im Zeichen des von unserem Bischof angestoßenen Erkundungsprozesses, über den schon verschiedentlich berichtet wurde. Dabei sind wichtige Weichen für die Zukunft unserer Gemeinde, unseres Bistums und letztlich unserer Kirche zu stellen.

Was können Sie tun? Der PGR soll ein ausgewogener Querschnitt der gesamten Gemeinde sein. Alle Altersstufen, Gruppen und Kreise der Gemeinde sollen durch die PGR-Mitglieder repräsentiert werden. Darum sind Sie alle aufgerufen, Kandidaten vorzuschlagen, von denen Sie glauben, dass diese Ihre Interessen in der Gemeinde wahrnehmen werden. Wenn Sie selbst gerne im PGR mitarbeiten möchten, dürfen Sie sich natürlich auch selbst vorschlagen. Vom 29. Mai bis zum 22. Juni steht dazu eine Vorschlagskiste in der Kirche bereit. Danach werden die Vorschläge vom Pfarrgemeinderat gesichtet, die Vorgeschlagenen angesprochen, informiert und nach ihrer Bereitschaft zur Kandidatur gefragt.



Vorschlagszettel

zur Pfarrgemeinderatswahl am 28.09.2014

Mein Kandidatenvorschlag ist:

Name: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Bitte bis zum 22.06.2014 in die Vorschlagskiste in der Kirche einwerfen.

Hinweis: *Mit Dekret vom 20. Mai 2014 (KA 50/2014) hat unser Bischof Dr. Heiner Koch das Alter für das aktive Wahlrecht von 16 Jahren auf 14 Jahre gesenkt. Dieses Alter ist in unserem Bistum durchaus als Firmalter üblich und ist auch das Alter der Religionsmündigkeit. Daher soll sich diese Altersgruppe auch an den Wahlen zum Pfarrgemeinderat beteiligen.*

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann, Andreas Elgner

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bzgl. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen des Herausgebers oder der Redaktion.

Wochenende der Erstkommunionfamilien in Neuhausen

Vom 14.-16. März erlebten die 15 Erstkommunionfamilien unserer Gemeinde gemeinsam mit Herrn Pfarrer Brendler, Frau Carola Gans und 3 jugendlichen Helfern ein Wochenende im Don Bosco Haus in Neuhausen. Um es vorweg zu nehmen, es war für alle Beteiligten ein erlebnisreiches, intensives und sehr schönes Wochenende.

Der Freitagabend begann für die Familien mit dem Abendessen. Anschließend verbrachten alle den Abend in lockerer Atmosphäre mit Spielen bis zum abschließenden gemeinsamen Abendgebet. Das gemeinsame Morgen- und Abendgebet gehörte zum Tagesablauf an diesem Wochenende.

Sonnabendvormittag konnten die Eltern der Erstkommunionkinder einmal ohne ihre Kinder bestimmte Themen reflektieren bzw. untereinander besprechen. Insbesondere das Angebot zur Stille in der Kirche mit verschiedenen meditativen Anregungen empfanden viele Eltern dankbar als sehr wichtige Erfahrung an diesem Wochenende. Ermöglicht wurde dies unter anderem durch die Mitwirkung der Jugendlichen, die in dieser Zeit die Kinder der Familien betreuten. Am Nachmittag standen ein Hausgeländespiel und die Kinderkreuzweg-Vorbereitung auf dem Programm.

Am Sonntag feierten wir gemeinsam Gottesdienst. Ein solch gemeinsam vorbereiteter Gottesdienst wirkt einfach festlich und intensiv erlebter. Schließlich endete das Wochenende nach dem Mittagessen.

Dieses Wochenende der Erstkommunionfamilien wurde von allen positiv bewertet. Das Don Bosco Haus mit seinen Räumlichkeiten und dem Außengelände war bestens dafür geeignet. Auch für die Verpflegung gab es nur lobende Worte. Aus den Gesprächen und Aktivitäten ergaben sich „Schätze“, die uns weiterhin begleiten werden. Diese gemeinsam erlebten Tage ermöglichten auch ein intensiveres Kennenlernen der einzelnen Familien untereinander. Und für unsere Erstkommunionkinder war es ein weiterer Schritt der Vorbereitung auf ihre Erstkommunion. Als Wermutstropfen empfanden wir das Wetter und, dass die Zeit viiiiel zu schnell verging.

Ein großer Dank gebührt all denen, die dieses gelungene Wochenende mit vorbereiteten und bei der Durchführung mitgewirkt haben.

Tobias Pohl



Unsere Erstkommunionkinder

25.05.2014



1, Felix Kirstei

2. Gustav Heidrich

3. Jonas Schumann

4. Hugo Schneide

5. Julian Wappler

6. Peter Thielemann

7. Hanna Seidel

8. Olivia Schuster

9. Anna Schwarz

10. Thorben Lette

11. Noah Hoffmann

12. Oskar Kärgel

13. Friederike Hess

14. Raphael Pohl

15. Karl Luis Erler



Die Zehn Gebote

Neuntes und zehntes Gebot: Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren. Du sollst nicht das Hab und Gut deines Nächsten begehren.

Diese zwei Gebote gehören zusammen, da es in beiden um das Begehren geht. Bisher war die Rede davon, was wir tun oder nicht tun sollen. Dies betraf also Handlungen des Menschen. Nun wird der Blick darauf gelegt, wie diese Handlungen zustande kommen, denn die innere Einstellung ist dafür verantwortlich, wie wir uns äußerlich sichtbar verhalten.

Gott hat uns in Liebe sein Herz geöffnet und die Sehnsucht in uns Menschen gelegt. In der Bibel wird in diesem Zusammenhang oft davon gesprochen, dass das Herz auch das Zentrum des menschlichen Wesens darstellt. Es ist der „Sitz seiner sittlichen Persönlichkeit“ [3], seines Gewissens, seiner Entscheidungen und auch der Ort der Begegnung mit Gott. „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ (Augustinus) „Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz ... damit er das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“ (1.Kön 3,9)

Das Begehren an sich ist also zunächst einmal etwas Gutes. Es kommt nun darauf an, dass wir mit unseren Sehnsüchten verantwortungsvoll in einer Weise umgehen, die die Privatsphäre und Würde der Mitmenschen schützt. „Mehr als alles hüte dein Herz, denn von ihm geht das Leben aus.“ (Spr 4,23)

„Etwas in schlechtem Sinne zu begehren bedeutet, eine unmäßige Begierde danach zu haben, nicht unmäßig im absoluten Sinn, sondern im Verhältnis zum Objekt meiner Begierde. Das Ding oder die Person, die wir so begehren, erscheinen uns unverzichtbar für unser Lebensglück. Weil wir es nicht ertragen, sie nicht zu besitzen, sind wir bereit, alles zu tun, auch jedes Verbot zu missachten, um unser Ziel zu erreichen.“ [1]

„Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war.“ (Gen 6,5) „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch ... Verleumdung ... All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.“ (Mk 7,21-23)

Papst Benedikt XVI. erinnert uns deshalb daran: „Eine menschliche Existenz, die nicht die Gesinnungen reinigt, kann folglich auch in den Fakten nicht in Ordnung bleiben.“ [4] und sagt sinngemäß weiter: Wenn das Begehren nach einem Gegenstand oder einer Person erst groß geworden ist, ist es sehr schwer, vor der eigentlichen Handlung noch Halt

zu machen. Wenn die innere Einstellung keinen Respekt vor dem Eigentum anderer oder keine Achtung anderen Personen gegenüber kennt, kann das Begehren schnell in sündhaftes Tun münden.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Das Begehren zwischen Mann und Frau führt zu gegenseitiger Hingabe in Liebe, die in der Ehe ihren geschützten Raum findet und idealerweise mit Nachkommen beschenkt wird. Diese Art des Begehrens hat gute, sinnvolle Auswirkungen. Wenn aber jemand einen verheirateten Menschen oder dieser einen anderen als seinen Partner begehrt, fällt die Achtung vor dem bestehenden Ehebund, und der Weg zum Bruch des 6. Gebotes ist nicht mehr weit.

Ein Begehren entsteht auch oft aus Neid. Immer wieder vergleichen wir uns mit anderen Leuten. Das ist zunächst nichts Schlechtes, denn es hilft uns auch, uns weiterzuentwickeln. Wenn man sich beim Vergleichen aber ständig als der Unterlegene, der ungerecht Behandelte oder der Verlierer fühlt, kann das zu Unzufriedenheit und Begehrlichkeiten führen. Oft sehen wir beim Anderen aber nur die glänzenden äußeren Dinge, die wir auch gern haben oder können möchten und beachten dabei nicht, dass dahinter auch Mühen und Entbehrungen stecken können, die uns wiederum erspart geblieben sind, oder dass der Beneidete seinerseits Dinge vermisst, die Andere haben.

So können wir einerseits lernen, uns anzustrengen, um etwas auch zu erreichen, was uns an Anderen gefällt und uns andererseits bemühen, dankbar zu sein für das, was wir besitzen und im Leben schon erreicht haben. Dann sind wir zufriedener mit uns, können uns an den Fähigkeiten der Anderen erfreuen und ihnen getrost gönnen, was sie besitzen. Wenn wir die menschliche Gemeinschaft als Ganzes sehen, in die sich jeder mit seinen Gaben einbringt und für ein gut funktionierendes Zusammenleben sorgt, nehmen wir unsere Mitmenschen wirklich als die Nächsten wahr und nicht als Rivalen.

„Die letzte und größte Sehnsucht des Menschen kann nur Gott sein.“ [2] Alles andere, was wir begehren, stillt zwar vorübergehend unsere irdischen Bedürfnisse, sollte aber nicht zur neuen Gottheit erhoben werden, sondern weist, wenn wir richtig damit umgehen, auf die größere Sehnsucht nach Gott hin. „... Dann wirst du den Herrn, deinen Gott, mit ganzem Herzen und ganzer Seele lieben können, damit du Leben hast.“ (Dtn 30,6)

Damit schließt sich der Kreis zum ersten Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

Michaela Hoffmann

Quellen: [1] Frere John, Taizé „Weg zur Freiheit“ Die Zehn Gebote neu gelesen / [2] Youcat (Jugendkatechismus) / [3] Katechismus der katholischen Kirche / [4] Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.) „Gott und die Welt“ (Ein Gespräch mit Peter Seewald)

Hans, der uns glücklich machte!



„Der Mensch denkt und Gott lenkt. So Gott will, bin ich am 31. Januar wieder zu sprechen.“ Nein, Gott wollte nicht und so ist dieser Spruch auf Pfarrer Hans-Jürgen Dokups Anrufbeantworter eines der berühmten letzten Worte. Manchmal glaube ich, dass Gott auch in so ernsten Dingen wie dem Tod einen Humor mit Fingerzeigecharakter hat. Oder wie legt man sonst ein solches Finale hin? Mitten beim Lieblingshobby Skifahren gemeinsam mit Mitbrüdern bleibt ihm das Herz stehen. Die können es gar nicht so recht glauben, dass er schnurstracks auf seinen neuen paradiesischen Ski in den Himmel fährt. Tod auf der Loipe, die bezeichnenderweise am Jordanweg liegt an einem Mittwoch im Januar.

„Am Mittwoch“ war auch immer die spitzbübische Antwort auf die Frage, wann er Geburtstag habe. Wie das alte Leben, beginnt auch das neue an einem Mittwoch. Gott gefiel also etwas anders. Vermutlich werden jetzt im Himmel die Pisten präpariert und seine Skischüler tragen Flügel.

Was macht einen beeindruckenden Priester aus? Predigtalent? Theologisch auf dem neusten Stand zu sein? Liturgisch immer einwandfrei zu handeln? Mag sein, aber am wichtigsten sind Glaubwürdigkeit und Zugewandtheit zu den Menschen, ohne selbst immer im Mittelpunkt stehen zu müssen.

Hans Jürgens Dokups tollste Predigt war knapp anderthalb Minuten lang. Heiligabend nach dem Krippenspiel der Jugend. Die hatten schließlich alles Entscheidende schon gesagt, was er sagen wollte und ehe er der Gemeinde Wiederholungen zumutete, stutzte er lieber seine eigene Predigt. Theologie und Abenteuerpädagogik könnte eine Doktorarbeit über ihn heißen. Was in den Gemeinden, in denen er wirkte, los war, oft mit Hilfe vieler Ehrenamtlichen und einer kongenialen Gemeindeferentin, war die geniale Mischung von erlebtem Glauben und aktiver Gemeinde. Viele machten mit, brachten sich und ihre Talente ein als ob es das Normalste in unserer Kirche wäre. Bergsteigen, Paddeln, Radfahren, Skitouren, Zelten – und Gebet und Gottesdienst gehörten selbstverständlich für alle dazu. Nicht nur für die mitfahrenden Christen. In so einem Programm bildet sich Gemeinde und engagiert sich auch an ganz anderen Stellen. Wer die frohe Botschaft im Paddelboot erlebt, weiß auch im Schiff, das sich Gemeinde nennt, was zu tun ist.

Und Gott gefiel, dass zu Requiem und Beerdigung die Zschachwitzer Kirche aus ihren Nähten platze und zur Beerdigung die Vögel zu Gospelmusik, Bläsern und Bergsteigerchor fröhlich zwitscherten. Es war ja auch eine Ankunftsfeier in den Himmel, also weit mehr als ein trauriger Abgesang.

Der kleine Ministrant, der bei der überlangen Begräbnisfeier fast zwei Stunden am Grab gestanden hatte, brachte es auf den Punkt. „Wenn ich bei ihm gebeichtet habe, hat er immer so nett gelächelt. Da konnte ich mir gar nicht böse sein.“

Beerdigt wurde er mit Rosenkranz und Mundharmonika. „Hans im Glück“ oder besser noch, „Hans, der uns glücklich machte“ zeigte uns in seinem Leben und Sterben, dass Gott lächelt und die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod auch auf einem Anrufbeantworter Platz findet.

Guido Erbrich, Magdeburg

Wozu ist Kirche da?

Kernaussagen des Schreibens unseres Bischofes Dr. Heiner Koch „Berufen zur eucharistischen Kirche“

Am 16.03.2014 jährte sich die Amtseinführung unseres Bischofes Dr. Heiner Koch. Dieses erste Jahr in unserem Bistum war sicher für ihn dadurch geprägt, diese für ihn total „neue Welt“ im Vergleich zu seinem bisherigen Wirkungsbereich im Bistum Köln kennen zu lernen. Seine dabei gesammelten Eindrücke und Schlussfolgerungen fasste er in seinem Schreiben „Berufen zur eucharistischen Kirche“ im Herbst 2013 an die Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtung im Bistum folgendermaßen zusammen:

„Ich bin dankbar zu erleben, wie viele Christen in unseren Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen sich von dieser unserer Gegenwart herausfordern lassen! Wie viel Vitalität, Glaubenskraft und Durchhaltevermögen erlebe ich in unserem Bistum täglich, wie viel Treue und Mut gerade in unseren ländlichen Gebieten, die schwierige Diasporasituation anzunehmen und zu gestalten! Wie vielen jungen Christen begegne ich in den Gemeinden, Gemeinschaften und kirchlichen Treffpunkten in unseren Städten! Es ist für mich eindrucksvoll, dass in den Städten Leipzig und Dresden die größte Altersgruppe der Katholiken die 20-30jährigen bilden!“

Nach einer kurzen Analyse der gesellschaftlichen Situation kommt unser Bischof dann darin zur eigentlichen „Gretchenfrage“: „Wer sind wir als Kirche in dieser Zeit? Wozu sind wir da? Welches ist unser Auftrag, unsere Bestimmung in diesem Land?“

Zur Beantwortung dieser grundlegenden Fragen bedient sich Dr. H. Koch der Vision einer „eucharistischen Kirche“. Da dieser Begriff noch nicht zum religiösen Grundwortschatz gehört, versucht er ihn in 3 Schritten zu erläutern, um damit gleichzeitig die zuvor aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

1. Die „Eucharistische Kirche“ hat ihren Anfang, bezieht ihre Kraftquellen und ihre Bestimmung durch das Geschehen am Gründonnerstagabend. Jesus lud damals seine Jünger zu einem Mahl ein, um sich in Brot und Wein uns zu schenken, an dem wir auch nach über 2000 Jahren Anteil haben. Wir sind es, die darum jeden Sonntag zu diesem Mahl des Herrn nicht nur eingeladen, nein, von Gott geradezu gerufen sind. „Der Ruf Gottes steht am Anfang der Kirche.“ Vernehmen wir noch diesen Ruf Gottes in uns oder übertönt der Lärm des Alltags alles? Eucharistische Kirche heißt also zuerst, auf Gottes Wort hin hörende Kirche zu sein. Also ganz konkrete Fragen an uns alle persönlich und an die Gemeinde: „Welchen Raum nehmen bei uns von daher die Stille, das Gebet, die Anbetung, die Betrachtung, das geistliche Gespräch, das Miteinanderhören auf das Wort Gottes in der Heiligen Schrift ein? Welches ist das geistliche Niveau unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen?“

2. „Das, was damals am Abend vor seinem Leiden geschah, geschieht deshalb in jeder Feier der Eucharistie personal und wirklich: Wir empfangen den Leib Christi und werden von ihm gerufen als Glieder in seinen Leib, in sein Leben. ...

Deshalb hat die sonntägliche Eucharistie für unsere Gemeinden solch eine zentrale Bedeutung. In ihr werden wir, was wir sind: Glieder in Christi Leib, seine eucharistische Kirche. Ohne die Eucharistie gibt es die Kirche nicht, ohne sie können wir als

Einzelne und als Gemeinde nicht leben. Deshalb ist für unsere Gemeinden die sonntägliche Eucharistiefeier so wesentlich. Deshalb ist es aber auch so wichtig, dass wir die Eucharistie und die Liturgie in all ihren Weisen würdig und glaubwürdig feiern. ...

Wir werden der Leib Christi: Das bedeutet gleichzeitig aber auch, dass wir als Glieder des Leibes Christi untereinander und miteinander eucharistische Gemeinschaft werden. Wir gehören als Leib Christi zusammen und tragen füreinander Verantwortung. Wir müssen einander im Glauben stützen. ...

Wir erleben in unseren Gemeinden Spannungen und auch Gegensätze. Aber die Ernsthaftigkeit unseres Füreinander-Lebens als Glieder des Leibes Christi zeigt, ob wir den Anderen oder die Andere als Bereicherung oder als Bedrohung sehen, und sie zeigt auch, ob wir immer wieder bereit sind, aufeinander zuzugehen und einander zu vergeben.“

3. „Die Gaben des Brotes und des Kelches werden durch die Worte Jesu zu Trägern eines sakramentalen Geschehens: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19b): In ihnen wird das Opfer Jesu Christi gegenwärtig, seine Selbsthingabe am Kreuz aktuell präsent. Wir, die Empfänger des Opfers Christi sind dabei nicht passive Empfänger, bloße Objekte. Vielmehr werden wir hineingenommen in sein Handeln: Wir empfangen das Sakrament und werden selbst Sakrament für die Welt. ...

Wir empfangen die Sakramente, um das Sakrament Kirche für die Menschen sein zu können. Wir empfangen den Leib Christi, um Leib Christi für die Menschen sein zu können. Christus will uns in der Eucharistie einbeziehen in seine Selbsthingabe und in seine Pro-Existenz. Eucharistische Gemeinde und eucharistischer Christ zu sein heißt von daher, sich selbst hinzugeben im Dienst am Leben der Menschen, für die wir da sind. Eucharistische Kirche ist dem Leben der Menschen und unserer Gesellschaft dienende Kirche, eine Kirche, die ihnen nahe ist und die ihr Leben mit ihnen teilt.



Damit stehen die Fragen für jede unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Einrichtungen an: Wie werden wir miteinander immer mehr eucharistische Kirche? Wie können wir unseren Auftrag erfüllen, heute hier ... für die Menschen wirklich, sakramental, öffentlich und sichtbar, wirkungsvoll zu sein? ...

Es ist die Frage, wie wir heute in unserer Zeit hier in Sachsen und Ostthüringen den Emmausweg der Jünger zur eucharistischen Kirche auf unsere Weise miteinander gehen wollen, sollen und können.

Ich möchte Sie einladen, sich wie die Jünger damals auf den Weg zu machen hin zur eucharistischen Kirche: wie sie beim Brechen des Brotes den Herrn zu erkennen, wie sie schon auf dem Weg spüren, dass Christus uns auf diesem Weg begleitet und uns zu diesem Ziel führt.“

A. Elgner

Quelle der Zitate ://www.bistum-dresden-meissen.de/upload/pastoral/Jahresthema/Bischof_Koch_Berufen_zur_eucharistischen_Kirche.

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Jeden Montag	19.15 Uhr Kirchenchorprobe
Jeden Montag	19.00 Uhr Jugendchorprobe „Singshake“ (nicht in den Ferien!)
Jeden Dienstag	9.00 Uhr Hl. Messe in Laubegast
Jeden Dienstag	20.00-21.30 Uhr Probe des jungen Kirchenchors „Vierklang“
Jeden Mittwoch	9.00 Uhr Hl. Messe in der Werktagsskapelle
Jeden 2. Mittwoch im Monat	Offener Gemeindetreff, Beginn 9.00 Uhr mit der Hl. Messe
Jeden Mittwoch	17.30 Uhr Jugendbandprobe (nicht in den Ferien!)
Jeden Mittwoch	19.00 Uhr Jugendtreff
Jeden ungeraden Kalendermittwoch	Ab 9.30 Uhr -11.30 Uhr Krabbelgruppe
Jeden Donnerstag	9.00 Uhr Hl. Messe in Niedersedlitz
Jeden Freitag	16.30-17.30 Ministrantenstunde
Jeden Freitag	17.30 Uhr Rosenkranzgebet; 18.00 Uhr Hl. Messe
Jeden Samstag	17.00 - 17.30 Uhr Beichtgelegenheit

13.06. – 15.06.14	Fahrt des FK1 nach Alexanderbad
Fr, 13.06.14	VorJugend
So, 15.06.14	Mit der 14.00 Uhr Messe beginnt der Seniorennachmittag.
Do, 19.06.14 Fronleichnamfest	9.00 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche 18.00 Uhr Fronleichnamfeier aller Dresdner Katholiken in der Kathedrale
Sa, 21.06.14	18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst in Niedersedlitz mit Johannisfeuer
So, 06.07.14	Bistumswallfahrt nach Rosenthal
Mi, 09.07.14	Gemeindetreff: Start 8.30 Uhr: Besuch in Pillnitz (Schlosskapelle) mit einer Führung zu biblischen Pflanzen und des Wasserpalais; Kaffee in Kannen und vorbereitete Brötchen bitte mitbringen!
So, 20.07.14	10.00 Uhr Spendung des Firmsakramentes durch Bischof Dr. H. Koch in der ev. Himmelfahrtskirche in Leuben In der Pfarrkirche sind an diesem Sonntag KEINE Hl. Messen!
Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!	